©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

WWF
AUSGABE 4
2011

Panda Magazin

HEIMAT BIST DU VIELER ARTEN

ERFOLG AM INN
Die Pläne für das Kraftwerk Telfs am Inn wurden eingestellt.

WELTPREMIERE
In Laos sind 1.200 Hektar Rattan-Wald FSC-zertifiziert.

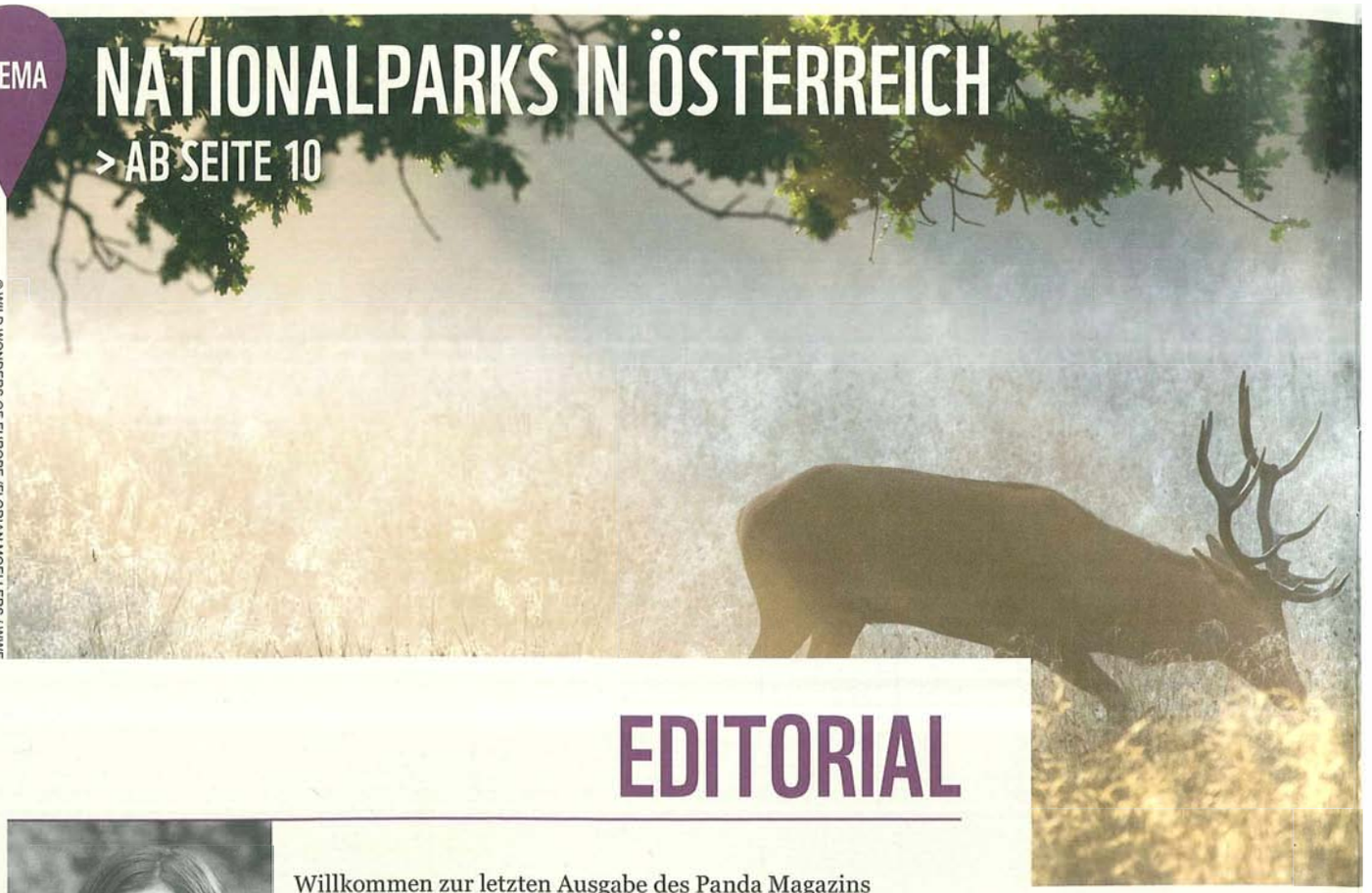
IM GESPRÄCH
WWF Österreich Präsidentin Mag. Susanne Althaler im Interview.

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

THEMA

NATIONALPARKS IN ÖSTERREICH

> AB SEITE 10



© WILD WONDERS OF EUROPE /FLORIAN MOELLERS / WWF

EDITORIAL

© KRISCHANZ UND ZEILLER

Willkommen zur letzten Ausgabe des Panda Magazins im WWF-Jubiläumsjahr 2011. Bevor wir ein neues Jahr einläuten, würde ich gerne noch einmal zurückblicken: auf das, was wir – nicht zuletzt dank Ihrer Hilfe – in den vergangenen Monaten erreichen konnten.

Beispielsweise auf die Earth Hour, die auch 2011 ein voller Erfolg war und über das reine Ausschalten der Lichter für eine Stunde hinausging. Viele Städte wie Shenyang in China oder Sydney in Australien nutzten die Gunst der Stunde, um Projekte für eine klimafreundliche Zukunft zu starten. Einer der größten Erfolge des WWF Österreich war mit Sicherheit das Abkommen für die Gründung des weltweit ersten Fünf-Länder-Schutzgebiets mit einer Gesamtfläche von rund 800.000 Hektar an Donau, Drau und Mur, das die Minister der beteiligten Länder Österreich, Kroatien, Slowenien, Ungarn und Serbien unterschrieben haben. Auch in Österreich konnten wir für die Flüsse viel erreichen: So werden die Innsbrucker Kommunalbetriebe das Laufkraftwerk Telfs, das das Leben im und um den Inn massiv geschädigt hätte, nicht mehr verfolgen.

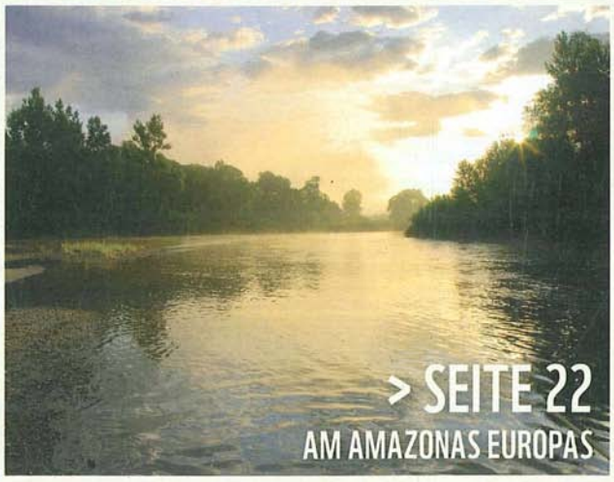
Dies sind nur einige Highlights unserer Arbeit. Sie zeigen jedoch, dass der WWF auch im 50. Jahr seines Bestehens nichts an Kraft verloren hat und viel für die Natur, unseren Planeten und dessen Bewohner erreichen konnte. Im Namen aller Mitwirkenden möchte ich mich noch einmal für Ihre Unterstützung bedanken und Ihnen versichern, dass wir alle hoch motiviert sind, um auch im kommenden Jahr Erfolge feiern zu können – für unser Klima, bedrohte Arten und gefährdete Ökosysteme.

DI Dr. Hildegard Aichberger
Geschäftsführerin WWF Österreich

Hildegard Aichberger

Impressum: Medieninhaber, Herausgeber: Umweltverband WWF Österreich. **ZVR. Nr.:** 751753867 **Verleger:** WWF Panda GesmbH. Beide: Ottakringer Straße 114–116, 1160 Wien, ✆ 01/488 17-280. **Chefredaktion:** Andreas Zednicek, az@wwf.at. **MitarbeiterInnen dieser Ausgabe:** Sabine Gisch-Boie, Karin Donnerbaum, Berhard Kohler, Arno Mohl, Claudia Mohl, Gabriela Mossannan-Mozaffari, Tanja Nikowitz, Lisa Simon, Linda Zednicek. **Layout:** message Marketing- und Communications GmbH. **Chefredaktion Young Panda-Aktuell:** Lisa Simon, ls@wwf.at. **Redaktion Young Panda-Aktuell:** octopus media. **Layout Young Panda-Aktuell:** dülk.mediadesign. **Anzeigenvertretung:** WWF Österreich, Andreas Zednicek, ✆ 01/48817-280. **Spenderservice:** service@wwf.at, ✆ 01/488 17-242. **Papier:** 100 % Recyclingpapier. **Auflage:** 80.000 **Titelfoto:** © Wild Wonders of Europe /Grzegorz Lesniewski / WWF. Wir danken jenen Fotografen, die dem WWF ihr Bildmaterial unentgeltlich zur Verfügung stellen. Das nächste Pandamagazin erscheint am **8. Februar 2012.**

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at



© FRANÇOIS PIERREL / WWF-CANON, MIKLOS TOLDI, NOY PROMSOUVANH/WWF GMP

INHALT

THEMA

- Auen, Wälder, Flüsse, Berge – Österreichs Nationalparks umfassen die unterschiedlichsten Lebensräume. Ein Porträt. Seite 10

STORY

- Nachhaltiges Rattan Seite 18
- WWF CLIMATE GROUP Seite 20
- Entlang von Donau, Drau und Mur Seite 22
- Das Umweltbildungsprogramm des WWF Seite 29

BERICHTE

- Wunderwelt Seite 4
- WWF weltweit Seite 6
- Ranger-News Seite 8
- WWF-Gesicht Seite 24
- YOUNG PANDA AKTUELL Seite 25
- Arten-ABC Seite 30

DAS ERWARTET SIE IM NÄCHSTEN HEFT:

UNSER KLIMA

DAS SCHWERPUNKT-HEFT

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

RUDOLF OHNE ROTE NASE

Dasher, Dancer, Prancer, Vixen, Comet, Cupid, Donner, Blitzen und Rudolph – das sind, der Sage nach, die Rentiere, die den Schlitten von Santa Claus durch die Luft ziehen. Fliegen können die Pflanzenfresser aus der Familie der Hirsche natürlich nicht, dafür aber besonders tiefe Temperaturen aushalten. Daher zählen sie auch zu den am weitesten nördlich lebenden Großsäugetieren. Als Herdentiere finden sie sich zu jahreszeitlichen Wanderungen zusammen. Eine Herde kann dann mehrere 100.000 Tiere umfassen.

Übrigens ist das Rentier die einzige Hirschart, die domestiziert wurde. Wahrscheinlich wurden sie daher dem Weihnachtsmann kurzerhand vor den Schlitten gespannt.

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

WWF WELTWEIT

1

50%

Der Beifang von Kabeljau muss um die Hälfte reduziert werden, damit sich der Bestand erholt.

2

3

Als drittes gekröntes Haupt übernimmt Prinz Charles die Präsidentschaft des WWF UK.

3

189

Elefanten leben in etwa noch im Taï Nationalpark an der Elfenbeinküste.

1

KANADA

Seit 1994 besteht ein Fangverbot für Kabeljau vor der Küste Kanadas. Dadurch konnte sich der Bestand in den letzten Jahren zwar langsam erholen. Dennoch ist er nach wie vor nicht stabil genug, um den Kabeljau wieder zum Fang freizugeben. Denn vor allem durch Beifang wird die Menge immer wieder dezimiert. Der WWF beharrt deshalb weiterhin auf dem Moratorium und setzt sich dafür ein, dass Beifang um mindestens 50 Prozent verringert wird.

2

GROSSBRITANNIEN

Seine Königliche Hoheit, Prinz Charles, hat das Amt des Präsidenten des WWF Großbritannien übernommen. Er folgt damit Prinzessin Alexandra nach, die dieses Amt zuvor 30 Jahre inne hatte. Außerdem tritt er in die Fußspuren seines Vaters, Prinz Philip, der von 1961 bis 1981 der erste Präsident des WWF UK war und heute als Ehrenpräsident des WWF international fungiert. Wir freuen uns über diese wichtige Geste der königlichen Familie.

3

ELFENBEINKÜSTE

Waren es vor 30 Jahren noch über 800 Elefanten, die im Taï Nationalpark lebten, sind es heute nur noch 189. Das ergab eine neue Erhebung des WWF gemeinsam mit dem Nationalpark-Team. Der Rückgang der Elefanten ist neben Lebensraumverlust vor allem auf Wilderei zurückzuführen, denn Elfenbein ist leider nach wie vor ein begehrtes Material. Der WWF und der Nationalpark arbeiten nun an weiteren Maßnahmen, um die Wilderei zu stoppen.

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

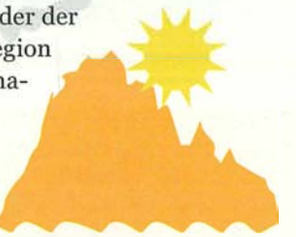
4,24 km²

arktische Eisfläche oder mehr könnte dieses Jahr wegschmelzen.

UNTERSTÜTZEN SIE DIE ARBEIT DES WWF UND WERDEN SIE PATE: ▸PATENSCHAFT.AT

54

In Kathmandu trafen sich vier Länder der Himalaya-Region zu einer Klima-Konferenz.



108.000

Bäume wurden in den Heiligen Gärten von Lumbini gepflanzt.

ARKTIS

Der Rekord von gigantischen 4,24 km² geschmolzenem, arktischem Eis aus dem Jahr 2007 könnte bereits in diesem Jahr erneut übertroffen werden. Damit setzt sich ein trauriger Trend fort: Mehr als die Hälfte der Jahrgänge mit den niedrigsten Eisvorkommen in der Arktis wurden in den letzten zehn Jahre verzeichnet. Renommierte Wissenschaftler sehen darin einen beängstigenden Trend und warnen erneut vor den Folgen des Klimawandels.

NEPAL

In den Heiligen Gärten von Lumbini, dem Geburtsort Buddhas, sollen innerhalb von nur zehn Jahren insgesamt eine Million Bäume gepflanzt werden. Als erster Teil fanden im diesjährigen Jahr des Waldes bereits 108.000 Bäumchen ihren Platz im Garten. Über 300 Menschen halfen dem WWF bei der Bepflanzung des Tals. Ein schönes Zeichen für den Wert der Bäume – vor allem in diesem besonderen Jahr.

NEPAL

Die vier Länder Bangladesch, Bhutan, Indien und Nepal entsandten Experten nach Kathmandu, wo man über die Folgen des Klimawandels in der Himalaya-Region diskutierte. Das Ergebnis ist ein neuer Plan, der die regionale Anpassung an den Klimawandel beinhaltet. Da der Himalaya eine der artenreichsten Regionen der Welt ist, ist es besonders wichtig, die Natur dort ausreichend zu schützen.

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

SIEG DER VERNUNFT: AUS FÜR KRAFTWERK TELFS

© ANTON VORAUER

Im August gaben die Innsbrucker Kommunalbetriebe bekannt, kein Laufkraftwerk in den Rietzer und Mieminger Innauen zu errichten. Die Vernunft hat gesiegt: In einem Sonderschutzgebiet, das zu manchen Jahreszeiten – etwa wegen des Vogelschutzes – gar nicht betreten werden darf, muss die Natur Vorrang haben.

Fragt man nach einem typischen Alpenfluss, ist die Antwort nahe liegend: der Inn. Kein anderes Gewässer durchquert die Alpen auf so langer Strecke. Der Name Inn leitet sich übrigens von den keltischen Wörtern „en" sowie „enios" ab, die frei übersetzt Wasser bedeuten. Nomen est omen: Der Inn der zweitwasserreichste Fluss Österreichs.

Freien Lauf haben die Wasser des Inn jedoch nur noch an wenigen Stellen, wie auf den 150 Kilometern zwischen Landeck und Kirchbichl in Tirol. Durch die Lage in einem intensiv genutzten Tal und die Regulierung hat sich die ursprüngliche Flusslandschaft massiv verändert.

So sind von etwa 1.600 Hektar Auwald, die den Tiroler Inn Ende des 19. Jahrhunderts noch säumten, nur rund 210 Hektar erhalten – und auch diese sind an vielen Stellen vom Hauptfluss abgeschnitten. Bleiben Flüsse ins Korsett gesperrt, können sie die Aulebensräume nicht mit ihrem Lebenselixier Wasser versorgen. Die Folgen für Fauna und Flora sind fatal. So stehen die meisten Vogelarten der Auen und Ufer des Inn wie Flussuferläufer oder Flussregenpfeifer auf der Roten Liste. Im Fluss selbst leben von ehemals 31 Fischarten heute nur noch drei.

Die letzten Auen schützen

Gerade weil der Inn unter seinem eingeschränkten Lebensraum leidet, pochte der WWF stets auf den Erhalt der wenigen noch verbliebenen Auwaldstreifen, wie jenem im Sonderschutzgebiet der Rietzer und Mieminger Innauen. Dort schafft die Dynamik des Wassers noch Schotterbänke, auf denen zum Beispiel die Vogelarten Uferläufer und Regenpfeifer brüten. Ganz besonders an diesem Standort sind auch einzelne Exemplare der vom Aussterben bedrohten Deutschen Tamariske anzutreffen. Diese Strauchart verfestigt mit ihren tiefen Wurzeln lose Sand- und Schotterinseln in einem Fluss, sodass dann auch Weiden oder Erlen darauf wachsen können.

Aufatmen für den Inn

Das Innkraftwerk Telfs hätte diese faszinierende Fauna und Flora des Sonderschutzgebietes zwischen den Gemeinden Mieming und Rietz und auch die angrenzenden Flussabschnitte nachhaltig geschädigt. Wir als WWF sind daher erleichtert über die Einsicht des Kraftwerksbetreibers, das Sonderschutzgebiet nicht anzutasten. „Der Einsatz von Naturschützern, Bürgerinitiativen und Gemeinden hat sich gelohnt!", freut sich Christoph Walder, Leiter der WWF-Wasserkraftkampagne.

Keine endgültige Entwarnung

Doch weitere ökologisch bedenkliche Innkraftwerke sind bereits in Planung. Der WWF setzt sich nun für den von Tirols Landesregierung lange versprochenen „Regionalplan Inn" ein. Dieser soll die Zukunft des Inn ganzheitlich und strategisch betrachten – und die Ansprüche von Ökologie, Hochwasser- und Grundwasserschutz gleichberechtigt neben die Interessen der E-Wirtschaft stellen sowie nötige Rückbaumaßnahmen vorantreiben. „Der WWF wird sich weitherhin mit aller Kraft einsetzen, dass der Inn wieder zu einer echten Lebensader Tirols wird", kündigt Christoph Walder an.

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

© PAUL NICKLENING STOCK/WWF-CANADA

© P.HUBER/4NATURE

In Kooperation mit dem WWF optimiert SPAR Österreich sein Fischsortiment nach Kriterien des nachhaltigen Fischfangs. Dazu bewertet der WWF gemeinsam mit dem SPAR-Fischeinkauf jedes Produkt – vom Tiefkühlfisch bis zur Thunfischpizza – anhand von drei Kriterien: Fanggebiet, Fischart und Fanggerät. So können überfischte Meerestiere aus dem Sortiment genommen, und der Verkauf von nachhaltig gefangenem Fisch und MSC-Produkten gestärkt werden.
www.spar.at/zeichensetzen

Der um drei Milliarden Euro geplante Bau der Lobau-Autobahn S1 stößt auf Kritik.
Denn das sensible ökologische Gleichgewicht des Nationalparks Donau-Auen und des Marchfelds würde durch den geplanten Tunnel und die anschließende Transitstrecke durch das Marchfeld erheblich beeinträchtigt. Daher unterstützt der WWF die Plattform „Zukunft statt Autobahn“, die verlangt, dass Steuergelder stattdessen in Bildung, Soziales und Umweltschutz investiert werden. Eine Petition für eine Bürgerbefragung findet sich auf deren Website.
www.zukunft-statt-autobahn.at

Partner

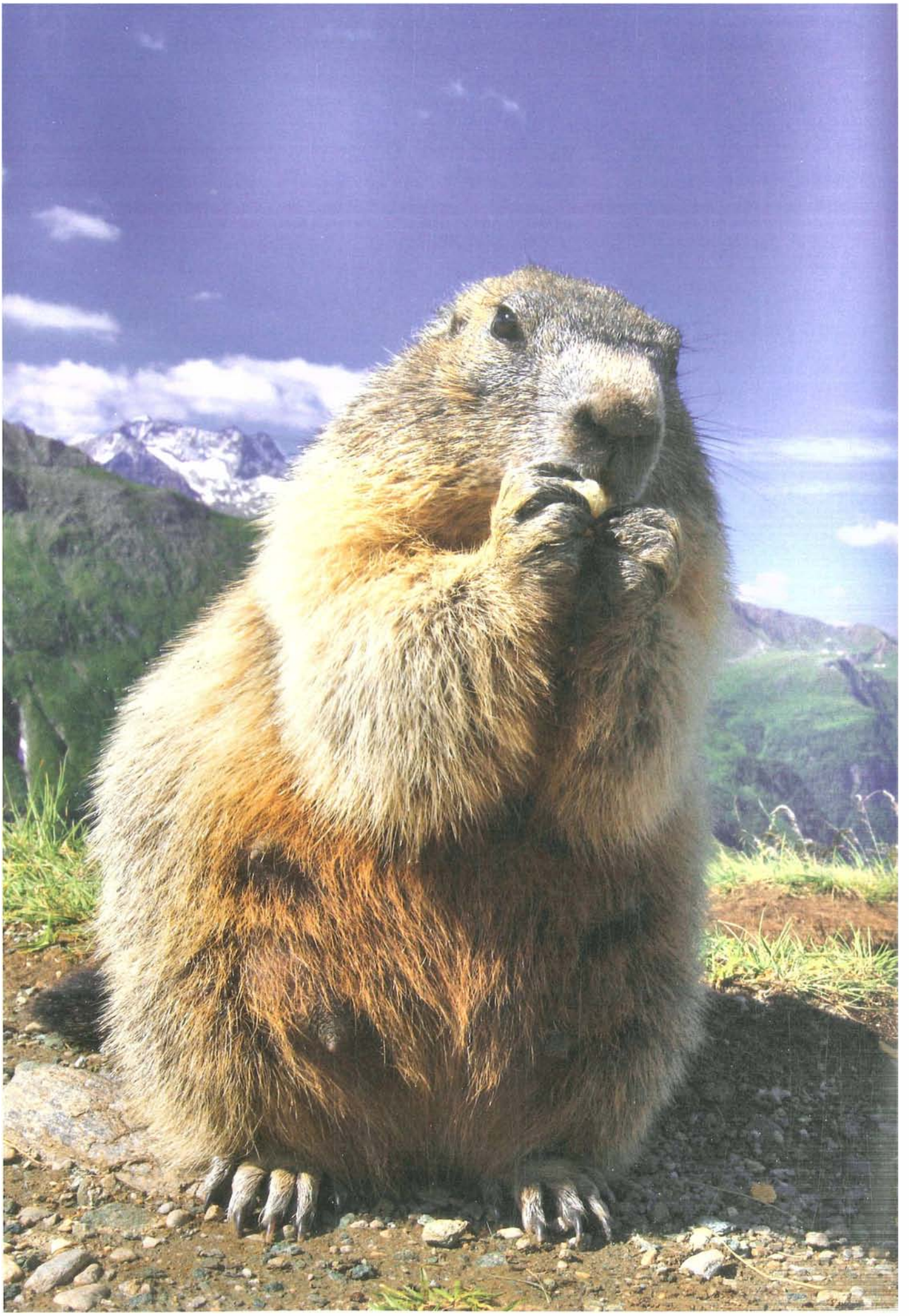
DER TIGER GEHT UM

© SHUTTERSTOCK

In einer breit angelegten Kampagne, die durch TV-Spots, Inserate und Web-Banner unterstützt wird, macht der WWF derzeit einmal mehr auf die katastrophale Lage des Tigers aufmerksam. Nur noch 3.200 Tiere leben weltweit in freier Wildnis. Gemeinsam mit zahlreichen Unterstützern wollen wir diese Zahl bis zum nächsten Jahr des Tigers 2022 verdoppeln.
Der WWF möchte sich daher bei allen Partnern bedanken, die unsere Kampagne mit der Bereitstellung von gratis Werbeflächen unterstützen:

ATV • austria.com Netzwerk • Austria9 • Börsen-Kurier • consol.MEDIA Verlags GmbH • Die Presse • Euro City Magazin • Fondswerte Magazin • fratz.at • Friseur TV • GASTRO • Goldbach Media Austria GmbH • Grein TV • Heute Zeitung • K1 TV • kabel 1 • krone.at • kronehit.at • Linz Land Fernsehen • Lisey GmbH Zeitschriftenverlag • LT1 • Medizin populär • mokant.at • n1TV, netdoktor.at • NIEDERÖSTERREICHISCHE NACHRICHTEN • oeamtc.at • ORF • P3TV • Packaging • Print & Publishing • ProSieben • PULS 4 • Radio Arabella-Network • Regionalmedien Austria • RTL • RTL2 • RTV Regionalfernsehen • RTV Vorarlberg • Salzburg plus • Sat.1 • Seitenblicke Magazin • seitenblicke.at • ServusTV • Sky Österreich • St. Nikola TV • Steiermark 1 TV • Strudengau TV • Styria Multi Media AG & Co KG • SuperRTL • szene1.at • Textilzeitung • Tirol TV • TW1 • typischich.at • Verlagsgruppe NEWS Gesellschaft m.b.H. • vet Journal • VOX • Weekend Magazin Steiermark • WEKA-Verlag Gesellschaft m.b.H. • wienerzeitung.at • Wirtschaftsblatt.at • www.consol.at • www.gewinn.com • www.kindaktuell.at • www.quax.at • Yoovis Web TV

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at



©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

WO NATUR EINE HEIMAT FINDET

Mit 2.353 Quadratkilometern nehmen die sechs Nationalparks in Österreich rund drei Prozent des Staatsgebietes oder eine Fläche beinahe so groß wie Vorarlberg ein. Sie bieten bedrohten Arten wie Steinadler, Luchs oder Weißrückenspecht einen sicheren Lebensraum, lassen natürliche Entwicklungen zu und sind Erholungsgebiet für zahlreiche Menschen.

„Ein Nationalpark ist ein natürliches Landgebiet oder marines Gebiet, das ausgewiesen wurde, um die ökologische Unversehrtheit eines oder mehrerer Ökosysteme im Interesse der heutigen und kommenden Generationen zu schützen, um Nutzungen oder Inanspruchnahmen, die den Zielen der Ausweisung abträglich sind, auszuschließen und um eine Basis für geistig-seelische Erfahrung sowie Forschungs-, Bildungs- und Erholungsangebote für Besucher zu schaffen.
Sie alle müssen umwelt- und kulturverträglich sein", so definiert die Weltnaturschutzorganisation IUCN einen Nationalpark, der in die Schutzgebietskategorie II fällt. Sie sind dadurch bestens geeignete Forschungsräume für Bestandsaufnahmen, ökologische Langzeituntersuchungen und Dauerbeobachtungen (Monitoring) – auch in Österreich. Aber auch der Erholung und Bildung wird hier ein breiter Raum eingeräumt. Im Vordergrund steht, Menschen für die Natur zu sensibilisieren – verbunden mit einem erlebnisreichen Aufenthalt in einer faszinierenden Landschaft. Nationalparks sind in Österreich aber letztlich auch für die Regionalentwicklung von Bedeutung und entwickeln sich immer mehr zu Leitprojekten in den Regionen. Sie fördern die Bewusstseinsbildung im Umweltschutz und geben Gewerbe und Tourismus neue Impulse. Absoluten Vorrang hat in unseren Nationalparks aber natürlich der Naturschutz. Denn sie erhalten letzte Reste ursprünglicher Natur und sichern jene Ökosysteme, in denen die natürliche Dynamik noch vorherrscht oder sich wieder einstellen kann. Durch dieses „Dynamik-Konzept" unterscheiden sich die Nationalparks in ihren Kernzonen von den übrigen Schutzgebieten, die, mit der Ausnahme von Wildnisgebieten, oft durch menschliche Nutzung geprägte Lebensräume enthalten. Die Zonierung innerhalb der Nationalparks folgt den Vorgaben der IUCN, wonach mindestens drei Viertel der Gesamtfläche eine Zone strengsten Schutzes, also ohne wirtschaftliche Nutzungen und Einflussnahme des Menschen, sein soll.
Aus diesem Anspruch resultieren oftmals Probleme in Zusammenhang mit der Einrichtung von Nationalparks. Denn „unbeeinflusst vom Menschen" bedeutet die Rücknahme von Nutzungen wie Jagd, Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Fischerei oder bestimmter touristischer Aktivitäten.

Die Entstehung

Die Geschichte der österreichischen Nationalparks nahm in den Hohen Tauern ihren Anfang. Schon 1909 wurde hier erstmals von mehreren Naturschutzorganisationen die Errichtung eines „Naturschutzparks" gefordert. Doch der Weg bis zur endgültigen Umsetzung war wie die Alpen selbst – steinig und lang. Immer wieder drohte die Vision an energiewirtschaftlichen Projekten zu scheitern. Schließlich konnten aber die Weichen gestellt werden: Stetige Bemühungen und Überzeugungsarbeit gipfelten am 21. Oktober 1971 in der „Vereinbarung von Heiligenblut", in der sich die drei Bundesländer Kärnten, Salzburg und Tirol zur Errichtung des Nationalparks Hohe Tauern bekannten. Als erstes Bundesland konnte ihn Kärnten am 15. September 1981 realisieren. Zwei Jahre später folgte Salzburg. In Tirol drohte das Projekt an Plänen für das Kraftwerk Dorfertal zu scheitern. So mussten noch weitere zehn Jahre an Überzeugungsarbeit, Diskussionen und eigens durchgeführten Bürgerbegutachtungsverfahren ins Land ziehen, bis am 9. Oktober 1991, getragen von einer breiten politischen Basis, das Tiroler Nationalparkgesetz Hohe Tauern durch den Landtag beschlossen und mit 1. Jänner 1992 in Kraft treten konnte.

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

© SHUTTERSTOCK

Dieses Beispiel ist exemplarisch für die Errichtung der österreichischen Nationalparks, die jeweils mehrere Jahre in Anspruch genommen haben. Denn solange sich ein Gebiet vermeintlich für unterschiedliche Nutzungen eignet, wird es immer Interessenkonflikte zwischen Wirtschaft und Naturschutz geben. Es bedarf daher langwieriger Verhandlungen zwischen allen Beteiligten – Bund, Ländern, Grundbesitzern, Gemeinden, Nutzungsberechtigten – und Raum für öffentliche Diskussion. Hier spielt die Arbeit des WWF, gemeinsam mit der anderer Organisationen wie Alpenverein, BirdLife, Naturschutzbund oder Naturfreunde, eine wesentliche Rolle. Gemeinsam wird versucht, Aufklärungsarbeit zu leisten und die Wichtigkeit der Einrichtung eines Nationalparks breitenwirksam zu verdeutlichen.

Die große Herausforderung: Wildnis wiederherstellen

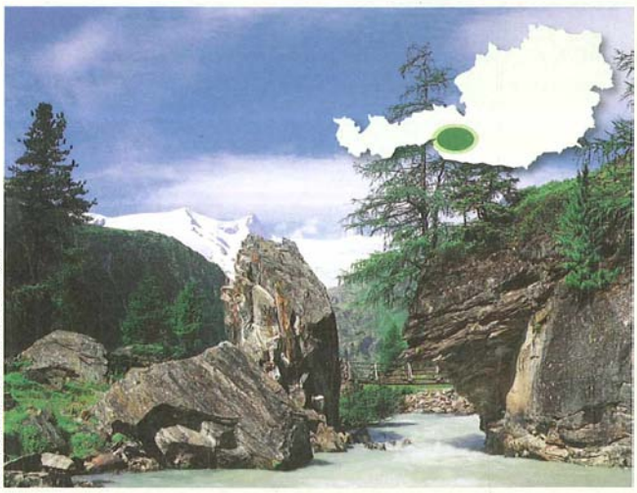
Hauptaufgabe der Nationalpark-Kernzonen ist es, Natur Natur sein zu lassen. Das heißt im Klartext, Raum für Geschöpfe und Prozesse zu schaffen, die wir aus unserer gezähmten Umgebung schon lange verbannt haben: große und mittlere Beutegreifer zum Beispiel – also Wolf, Bär, Luchs, Goldschakal, Fischotter, Wildkatze, Seeadler, Kaiseradler und Schelladler – je nach Landschaft und Lebensräumen in unterschiedlicher Kombination. Und damit nicht genug – echte Wildnis braucht auch die großen Pflanzenfresser, die einst bei uns heimisch waren: Wisent, Elch, Auerochse und Wald-Wildpferd. Die letzten beiden sind zwar weltweit ausgestorben, aber ihre unmittelbaren Nachfahren – ursprüngliche Rinder- und Pferderassen – könnten in verwildertem Zustand die gleiche ökologische Rolle übernehmen. Mit der Rückkehr der großen Beutegreifer und der großen Weidetiere hätten auch die Aasfresser wieder eine Chance: Bartgeier, Gänsegeier, Mönchsgeier – um nur einige spektakuläre Arten zu nennen, die es früher bei uns gab und die in der klinisch reinen Kulturlandschaft schon lange keinen Platz mehr finden. Aber nicht nur die Arten fehlen – wir haben auch die natürlichen Prozesse eingeschränkt: Bäume, die im Urwald 600 Jahre alt werden können, fallen im Wirtschaftswald mit jugendlichen 120 Jahren. Borkenkäfer, Lawinen, Wildfeuer, Hochwässer und Stürme, die in der Wildnis ständig für neue Lebensräume und eine abwechslungsreiche Landschaft sorgen , werden in der genutzten Landschaften so weit unter Kontrolle gehalten, wie es die menschliche Erfindungskunst und Technik nur vermag. All diese dynamischen Faktoren gilt es in den Nationalpark-Kernzonen wiederherzustellen und uneingeschränkt zuzulassen. Das ist ein langer und mühseliger, aber letztlich lohnender Weg. Denn nur wenn in den Nationalparks das wirklich andere – die Wildnis – erlebbar wird, erfüllen sie ihre große Aufgaben: unbeeinflusste Natur zu erhalten und den Menschen eine Quelle des Wissens und der Selbsterkenntnis zu sein!

Was kann ich tun?

- UNTERSTÜTZEN SIE DIE ARBEIT DES WWF UND WERDEN SIE ÖSTERREICH-PATE ▸ OESTERREICH.PATENSCHAFT.AT
- ENTDECKEN UND BESTAUNEN SIE DIE RÜCKKEHR DER WILDNIS IN ÖSTERREICHS NATIONALPARKS
- INFORMIEREN SIE SICH WEITER ▸ WWW.NATIONALPARKS.AT

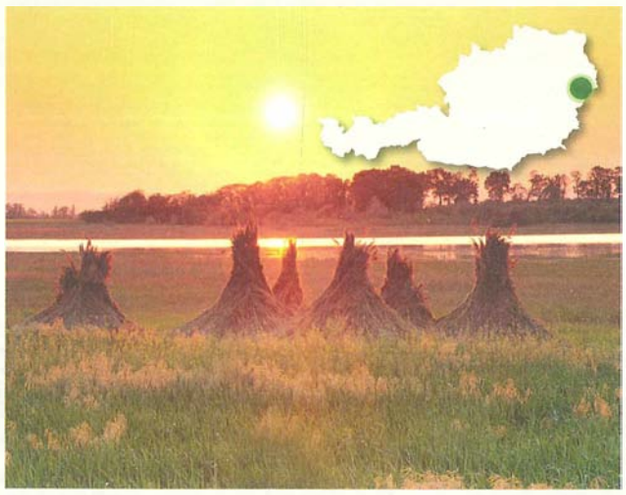
©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

WIE WILD SIND ÖSTERREICHS NATIONALPARKS?



© ÖSTERREICH WERBUNG/POPP G.

Nationalpark Hohe Tauern



© ÖSTERREICH WERBUNG/POPP HACKNER

Nationalpark Neusiedlersee – Seewinkel

NATIONALPARK HOHE TAUERN

Kärnten, Salzburg und Tirol haben Anteil am größten Nationalpark der Alpen. Mit mächtigen Gipfeln wie dem Großglockner, den größten Gletschern der Ostalpen sowie den imposanten Krimmler Wasserfällen ist er eine Landschaft der Extreme, vielschichtiges Naturwunder, eine Oase der Ruhe, aber auch ein Erlebnis der Extraklasse für den naturorientierten Menschen.
Die Hohen Tauern besitzen ein enormes Wildnispotenzial. Siedlungsferne, Unerschlossenheit und frei waltende Naturkräfte sind hier keine leeren Schlagworte, sondern faszinierende Realität. Mit der Wiederansiedlung der Bartgeier, dem traditionellen Vorkommen von Gänsegeiern und mit den großen Gams-, Steinbock- und Rotwildbeständen sind auch wichtige Teile der ursprünglichen Arten wieder vorhanden. Was noch fehlt, sind Wolf, Bär und Luchs. Und was vor allem fehlt, ist wilder, vom Menschen unberührter Wald. Denn die Nationalparkgrenzen schließen kaum Waldgebiete mit ein, obwohl an vielen steilen Hängen knapp außerhalb des Nationalparks märchenhafte, kaum erschlossene Bergwälder stocken. Schon fressen sich erste Forststraßen in diese Gebiete – es wäre an der Zeit, hier mutige Schritte zu setzen, und Wälder in die Kernzone des Nationalparks aufzunehmen. Mut wird auch nötig sein, um die großen Wasserkraftprojekte abzuwehren, die vielerorts an den Nationalpark heranrücken. Besonders gefährdet ist die Isel, einer der schönsten Gletscherflüsse in den Alpen. Der Schutz dieses Juwels darf nicht an den Nationalparkgrenzen enden!

NATIONALPARK NEUSIEDLER SEE – SEEWINKEL

1993 wurde der grenzüberschreitende Steppennationalpark Neusiedler See – Seewinkel gegründet. Mit seinen Teilgebieten auf österreichischem (100 km²) und ungarischem (150 km²) Territorium zählt er zu den faszinierendsten Naturräumen Europas. Und der Schilfgürtel um den Neusiedler See ist – nach dem Donaudelta – der zweitgrößte zusammenhängende Schilfbestand Europas.
Das Klima ist hier stark kontinental beeinflusst, mit trockenen, heißen Sommern und kalten, schneearmen Wintern. Neben dem Südteil des Neusiedler Sees bilden die salzhaltigen, periodisch austrocknenden Lacken den Hauptbestandteil des Landschaftsbildes im Nationalpark. Was die Wildnisaspekte betrifft, so läuft in der strikt eingriffsfreien Naturzone im Südteil des Sees ein spannendes Experiment – wohin wird sich der ehemals genutzte Schilfgürtel entwickeln? Werden hier in 200 Jahren riesige Erlenbruchwälder stehen, in denen Schwarzstörche, Schelladler und Kraniche nisten? Oder wird das Schilf weiterhin die Landschaft prägen und mit ihm Silberreiher, Kleines Sumpfhuhn und Mariskensänger?

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

© ÖSTERREICH WERBUNG/POPP HACKNER

Nationalpark Donau-Auen

© ÖSTERREICH WERBUNG/POPP G.

Nationalpark Kalkalpen

Auch in den Beweidungsprojekten des Nationalparks – die eigentlich zur Kulturlandschaftspflege dienen sollen – steckt einiges an Wildnispotenzial. Auf den großen Graurinder-Weiden und der Przewalski-Pferdkoppel im Seevorgelände kann man beobachten, wie sich Sumpf- und Steppenlandschaften unter einer sehr naturnahen Form der Beweidung entwickeln. Die größte Herausforderung auf dem Weg zu naturnäheren Verhältnissen liegt in der Wiederherstellung des angeschlagenen Wasser- und Salzhaushalts der Seewinkellacken. Wertvolles Grundwasser, das für die Erhaltung der Salzböden und Sodalacken lebenswichtig ist, rinnt ungehemmt in zahllosen Entwässerungskanälen davon. Ohne großflächige Rückstauprojekte – die derzeit leider noch Utopie sind – wird man die einzigartigen Salzlebensräume bald verlieren. Und mit ihnen ein Stück echter Urlandschaft!

NATIONALPARK DONAU-AUEN

Die quasi in letzter Minute, nicht zuletzt dank des WWF, vor der Errichtung eines Wasserkraftwerks geretteten Donau-Auen zwischen Wien und Bratislava sind eine der letzten erhaltenen Flussauen-Landschaften Mitteleuropas. Mit der Besetzung der Hainburger Auen ist die Entstehungsgeschichte des Nationalparks Donau-Auen eng mit der des WWF Österreich, aber auch der Ökologiebewegung insgesamt verbunden.
Die hier noch frei fließende Donau ist auf ca. 36 km Fließstrecke die Lebensader des Nationalparks. Ihr dynamisches Wechselspiel mit Pegelschwankungen von bis zu 7 Metern gestaltet die Flussauen-Landschaft immer wieder neu. Die unterschiedlichen Lebensräume ermöglichen eine enorme Artenvielfalt, die in Mitteleuropa auf so kleinem Raum außergewöhnlich ist. Mit den großzügigen Uferrückbaumaßnahmen bei Hainburg und Witzelsdorf hat auch der Nationalpark Donau-Auen die Weichen erfolgreich in Richtung Wildnis gestellt. Riesige Schotterbänke, meterhohe Uferböschungen und haushoch aufgetürmtes Treibholz sind hier an die Stelle von Blockwurf, Treppelweg und Buhnen getreten – sie zeigen eindrucksvoll, was Wildnis am großen Strom bedeutet, und sie machen Lust auf mehr! Die größte Herausforderung für den Nationalpark liegt in der drohenden Eintiefung des Flussbetts, als Folge der Kraftwerkbaus weiter stromaufwärts. Wird es möglich sein, hier eine Lösung zu finden, ohne den Strom in eine befestigte Schiffahrtsrinne zu verwandeln? Die Frage ist derzeit völlig offen.

NATIONALPARK KALKALPEN

Der Nationalpark Kalkalpen im Sengsengebirge und Reichraminger Hintergebirge ist das größte Waldschutzgebiet Österreichs. Ein buntes Mosaik aus weitläufigen Wäldern, verborgenen Schluchten, unberührten Bergbächen und reizvollen Almen formen ein abwechslungsreiches Landschaftsbild. Ganze vier Fünftel der Fläche sind mit Fichten, Tannen und Buchen bewachsen. Als Besonderheiten gelten Orchideen-Buchenwälder der tiefen Lagen, Bergahorn-Eschen-Schluchtwälder, Schneeheide-Kiefernwälder und Auwaldbestände mit Erle. Hier dürfen die Bäume noch wachsen, alt werden und sterben, wie der Lauf der Natur es vorsieht. Unter allen österreichischen Nationalparks hat man sich hier am konsequentesten dem Thema Wildnis verschrieben. Hier kann man staunend erleben, wie sich die gewohnte mitteleuropäische Waldlandschaft unter dem Einfluss von Lawinen, Sturmereignissen und Borkenkäfer-Massenvermehrungen zu einer faszinierenden Wald-Wildnis entwickelt. Die besondere Herausforderung für den Nationalpark liegt in der Weiterentwicklung seines Borkenkäfer-Managements: Zum Schutz angrenzender Forstbetriebe werden die Käfer derzeit in einer Pufferzone rings um die zentrale Wildniszone bekämpft. Eine Verlagerung dieser Pufferzone aus dem Schutzgebiet heraus wäre nötig, um die Schutzgüter des Nationalparks nicht zu beeinträchtigen.

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

© ÖSTERREICH WERBUNG/POPP G

Nationalpark Thayatal

© ÖSTERREICH WERBUNG/DIEJUN

Nationalpark Gesäuse

NATIONALPARK THAYATAL

Die Thaya hat an der Grenze zu Tschechien eine einzigartige Landschaft geschaffen: das Thayatal. Im Schatten des „Eisernen Vorhangs" blieb es über Jahrzehnte nahezu unberührt. Heute schützen die Nationalparks Thayatal und Podyjí in Tschechien diesen vielfältigen Lebensraum. An der Grenze zwischen dem rauen Klima des Waldviertels und dem pannonisch beeinflussten trockenen Weinviertel drängt sich auf kleinem Raum eine besonders hohe Vielfalt von Pflanzen. An den kargen, steilen Hängen der Thaya sind die Trockenrasen trotz widriger Lebensbedingungen voll botanischer Raritäten. So gibt es fast die Hälfte aller in Österreich vorkommenden Pflanzenarten in diesem Tal.
Die kürzlich gelungene Wiederentdeckung der Wildkatze im Nationalpark Thayatal zeigt, dass auch in vergleichsweise kleinen, aber naturbelassenen Schutzgebieten Wildnis-Elemente ihren Platz haben.
Viel versprechend ist auch die Entwicklung der Wälder. Naturnahe Waldflächen haben schon wenige Jahre nach der Unterschutzstellung an zusätzlichem Wert gewonnen, während naturferne Waldbestände durch geschickten Umbau auf den „richtigen Weg" gebracht werden konnten.
Die größte Herausforderung für den Nationalpark liegt in den negativen Auswirkungen des stromaufwärts gelegenen Wasserkraftwerks Vranov. Der Schwallbetrieb mit eiskaltem Tiefenwasser führt in der Thaya zu völlig unnatürlichen Verhältnissen und zu einer dramatischen Verarmung der Tier- und Pflanzenwelt im und am Wasser.

NATIONALPARK GESÄUSE

Der Nationalpark Gesäuse ist nicht nur der jüngste Nationalpark Österreichs, sondern mit einer Fläche von 111 km² auch der drittgrößte. Prägend sind die Lebensräume Wasser, Wald, Alm und Fels. Dabei reichen die Höhenunterschiede von 490 Meter am tiefsten Punkt des Nationalparks bis zu 2.370 Meter am Gipfel des Hochtors. In freier Wildbahn können hier 90 Brutvogelarten, Murmeltiere, Gämsen, Rehe und Hirsche beobachtet werden. Das Gesäuse und seine nähere Umgebung sind aber auch eine besonders orchideenreiche Region. Annähernd 50 Arten sind aus diesem Gebiet von der Talsohle der Enns bis hinauf zu den Gipfeln der Gesäuseberge bekannt.
In den ersten Jahren seines Bestehens ist der Nationalpark Gesäuse positiv durch ambitionierte Wald- und Flussrenaturierungsprojekte aufgefallen. Derzeit macht er eher negative Schlagzeilen: Wegen der nicht-nationalparkkonformen Borkenkäferbekämpfung. Anstatt auf mindestens 75 % der Parkfläche für völlige Eingriffsfreiheit zu sorgen, werden im Nationalpark Gesäuse Borkenkäfer bekämpft, wo immer sie sich zeigen. Damit unterscheidet sich der Nationalpark nicht von den umgebenden Wirtschaftswäldern. Zu fordern ist auch hier eine vernünftige Zonierungslösung und eine konsequente Befolgung des Nationalparkgesetzes, das die Herstellung naturnaher Verhältnisse – das heißt die Schaffung von Wildnis in der Kernzone – vorschreibt!

1981

WURDE IN DEN HOHEN TAUERN DER ERSTE NATIONALPARK IN ÖSTERREICH GEGRÜNDET

2.353

QUADRATKILOMETER SIND IN ÖSTERREICH DURCH NATIONALPARKS DAUERHAFT GESCHÜTZT

20.825

HEKTAR MACHEN DEN NATIONALPARK KALKALPEN ZUM GRÖSSTEN WALDSCHUTZGEBIET ÖSTERREICHS

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

ÖSTERREICHS VERGESSENER NATIONALPARK

© RUDO JURECEK

Die March-Thaya-Auen zählen mit Sicherheit zu den heimischen Natur-Highlights.

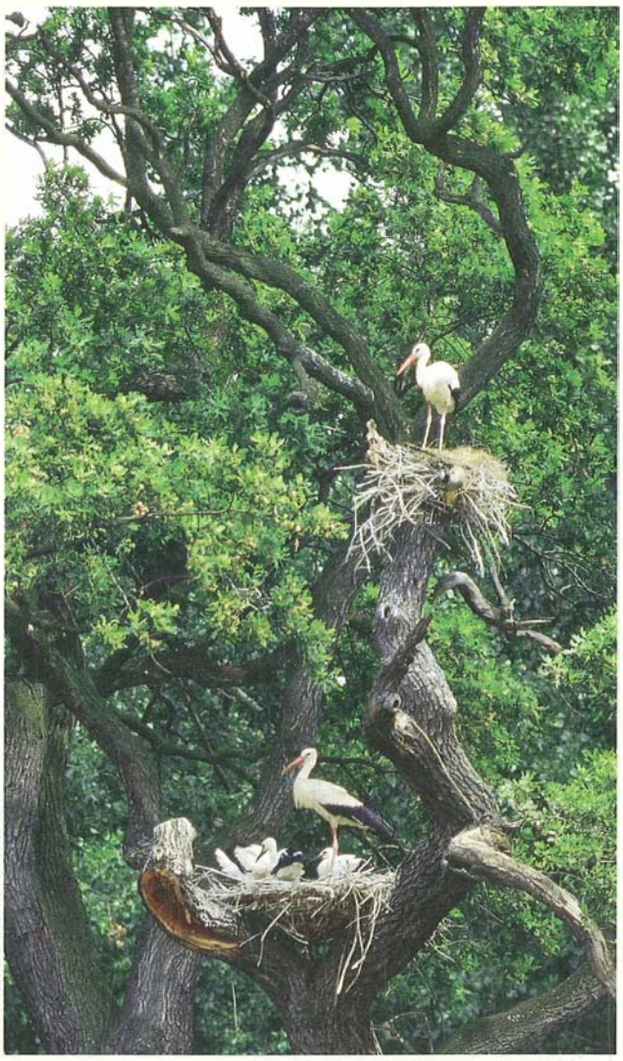
Die March-Thaya-Auen sind eines der spannendsten Naturgebiete Österreichs. Sie beherbergen eine atemberaubende Pflanzenwelt und sind die Heimat für außergewöhnliche und seltene Tiere wie Seeadler, Rot- und Schwarzmilan, Wechselkröte oder Feenkrebs. Doch weil das Gebiet bisher unzureichend geschützt wurde, ist es im Begriff für immer verloren zu gehen.

Märchenhaft verträumt präsentieren sich die March-Thaya-Auen östlich von Wien derzeit: Nebel hängt schwer über den saftig-feuchten Wiesen. Ein Auhirsch röhrt im Morgentau. Hoch am Himmel zieht ein Seeadler seine Kreise. Während Weißstörche Österreich bereits verlassen haben, um in Afrika ihren Winter zu verbringen, begrüßen die March-Thaya-Auen auch dieses Jahr in der kalten Jahreszeit zahlreiche Seeadler und andere Greifvögel aus dem Norden als Gäste.

Kein Zweifel, die March-Thaya-Auen sind eine der attraktivsten und spannendsten Flusslandschaften Europas und und gehören eindeutig in die Kategorie der heimischen Natur-Highlights. Mehr als 500 gefährdete Arten finden hier ihr Rückzugsgebiet.

Ein sicheres Rückzugsgebiet? Nicht wirklich, denn die March-Thaya-Auen sind nicht ausreichend geschützt. Und es gibt zahlreiche Projekte, die in diesem schützenswerten Gebiet nicht abschätzbare Schäden anrichten würden: geplante Gewerbegebiete, Straßenbauprojekte wie der S8, immer noch aktuelle Pläne für den Donau-Oder-Elbe-Kanal oder die fortschreitende Zerstörung wichtiger Lebensräume durch Trockenlegungen. In nur wenigen Jahren könnte das einmalige Naturgebiet durch Straßen und Schifffahrtsprojekte zerstückelt werden. Dabei hängt das Überleben von fast 100 der gefährdetsten Arten in Österreich allein von diesem Lebensraum ab. Auf nur 55.000 ha gibt es eine Artenfülle, die an einen Dschungel erinnert.

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at



© ÖSTERREICH WERBUNG/KRACHER

Die größte baumbrütende Storchenkolonie Europas findet hier ein Zuhause.

Der siebente Nationalpark

Die österreichische Nationalpark-Strategie, die 2010 – im Jahr der Artenvielfalt – von Umweltminister Niki Berlakovich präsentiert wurde, sieht vor, dass bis 2035 alle österreichischen Landschaftsräume, die für die Erhaltung der biologischen Vielfalt eine Schlüsselrolle spielen, als Nationalpark ausgewiesen sein sollen. Der Schutz der March-Thaya-Auen durch einen Nationalpark ist für uns als WWF daher ein logischer Schritt, der nicht mehr wegzudenken ist.

Dass wir mit dieser Meinung nicht alleine stehen, zeigt eine repräsentative Meinumgsumfrage des Linzer market Instituts, die im Auftrag des WWF im Oktober 2010 durchgeführt wurde: Zwei Drittel der Befragten in Wien, Niederösterreich und dem Burgenland halten die Auen für sehr schützenswert. Überraschend klar ist auch das Votum für die Einrichtung eines Nationalparks, um die March-Thaya-Auen zu schützen: Drei Viertel der Befragten in Ostösterreich sprechen sich dafür aus. In Niederösterreich sind es 76 Prozent.

Gute Gründe

Zahlen sind zwar wichtig, doch um weitere Überzeugungsarbeit zu leisten, rief der WWF in den vergangenen Monaten dazu auf, persönliche Gründe für die Rettung der March-Thaya-Auen zu formulieren. Nicht nur Prominente wie Barbara Stöckl, Helmut Pechlaner und Maggie Entenfellner sind diesem Aufruf gefolgt, sondern auch hunderte Österreicherinnen und Österreicher. Die Fülle an wirklich guten Gründen mag auf den ersten Blick überraschend sein. Wenn man darüber nachdenkt, aber gar nicht mehr so sehr. Die Auen an der March und Thaya sind eben für viele ein wahres Juwel – das durch den siebten Nationalpark Österreichs geschützt werden muss.

Was kann ich tun?

- NENNEN SIE UNS IHREN PERSÖNLICHEN GRUND, WARUM IHNEN UNSERE AU WICHTIG IST ▸ WWW.UNSERE-AU.AT
- UNTERSTÜTZEN SIE DIE ARBEIT DES WWF DURCH EINE ÖSTERREICHPATENSCHAFT ▸ OESTERREICH.PATENSCHAFT.AT

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

EIN GUTER RATTAN

Rattan – das Naturprodukt, das vor allem für Körbe und Gartenmöbel Verwendung findet, wurde in den letzten Jahren immer mehr durch Flechtfasern aus Kunststoff ersetzt. Jetzt feiert es ein Comeback – und das auf nachhaltige Art.

© NOY PROMSOUVANH/WWF GMP

Rattan schlingt sich lianenartig über andere Bäume.

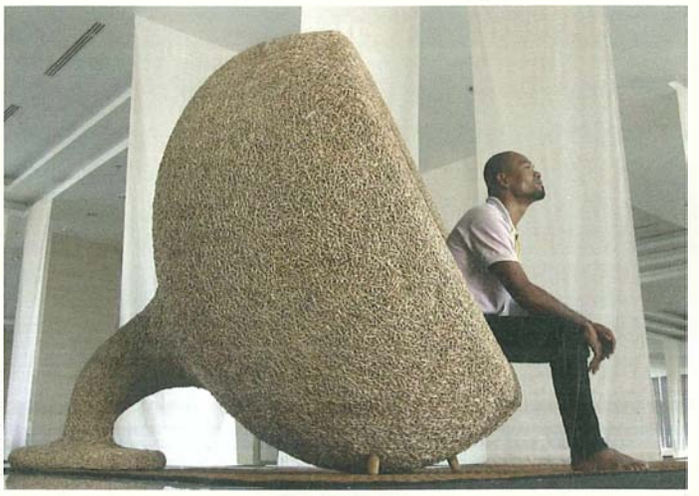
Rattan gehört zu den Palmengewächsen. Es klettert und schlingt sich lianenartig über andere Bäume sodass einige Rattanstangen weit über 100 Meter lang werden. Mehr als 600 Arten des rasch nachwachsenden Naturprodukts gibt es weltweit. Vor allem in Tropenwäldern findet es optimale Wachstumsbedingungen, sodass Rattan hier üppig gedeiht. Seit der Kolonialzeit wurde Rattan auch in unseren Breiten vor allem als preiswertes Flechtmaterial für Körbe und leichte, doch elegante Gartenmöbel bekannt. Die jungen Sprossen der Palmen dienen aber auch als Nahrung der lokalen Bevölkerung. Doch der rasch wachsenden Nachfrage nach dem zähen und leicht zu verarbeitenden Rohstoff war der Wald als Biotop der zahlreichen verschiedenen Rattanpalmen nicht gewachsen. Jahrelanger Raubbau, Holzeinschlag, Brandrodungen und anschließende Pflanzung von Monokulturen führten zum Rückgang der Tropenwälder. Allein in Kambodscha sind in den letzten 20 Jahren rund 80 Prozent diesem Raubbau zum Opfer gefallen. Die Folgen: schwindende Artenvielfalt, Wasserverknappung und Bodenerosion.

Das WWF Rattan-Projekt

Vor drei Jahren startete der WWF – co-finanziert durch die EU – in Kambodscha, Laos und Vietnam ein Programm für nachhaltige Rattanproduktion. Das Ziel: Der lokalen Bevölkerung sollte aus der Raubbau-Falle geholfen werden und die Wälder nach den Kriterien des Forest Stewardship Council (FSC) – dem Label für umwelt- und sozialverträgliche Waldwirtschaft – bewirtschaftet werden.

Heute spricht der Erfolg für sich: Zum ersten Mal weltweit werden nun 1.200 Hektar Wald in Laos nach ökologischen Kriterien bewirtschaftet und sind FSC-zertifiziert. Insgesamt werden in den drei Projektländern 20.000 Hektar nachhaltig bewirtschaftet, wovon insgesamt 49.000 Dorfbewohner betroffen sind. Vor allem Frauen, die meist die traditionelle Flechtkunst beherrschen, profitieren davon. So konnte das Einkommen der lokalen Gemeinschaft in sieben Dörfern bereits um bis zu 30 Prozent gesteigert werden. Das Besondere an diesem Projekt ist, dass es die gesamte Produktionskette umfasst: von der Ernte, über

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at



© PER BROLUND

Modernes Design: Liegestuhl im Look eines Webervogel-Nests.

© NOY PROMSOUVANH/WWF GMP

Vom WWF-Projekt profitiert auch die lokale Bevölkerung.

die Verarbeitung bis hin zum Export. Erntetechniken wurden verbessert und Ausbildungsprogramme für die Bewirtschaftung eingeführt, um die lokalen Gemeinden für die Nachzucht neuer Pflanzen zu sensibilisieren. Mit der Verbesserung der Anbaubedingungen war es jedoch noch nicht getan. Rattanruten werden nach der Ernte üblicherweise in Dieselöl gekocht, um sie biegsam zu machen und vor Insekten zu schützen, sowie gebleicht, um sie leichter einfärben zu können. Sauberere Produktionstechniken nach den UNO-Grundsätzen – sogenannte Cleaner Production Techniques, kurz CPs – waren gefragt. Also wurden Material- und Energieströme optimiert sowie Abfälle, Wasserverschmutzung und Emissionen reduziert. Außerdem wird nun wesentlich mehr auf den sorgfältigen Umgang mit dem Rohmaterial geachtet. Zuvor gingen bis zu 55 Prozent des Materials, durch Nachlässigkeit über den gesamten Prozess hinweg, verloren. Doch auch nachhaltiges Rattan hat langfristig nur eine Chance, wenn es einen Markt dafür gibt.

Verflechtungen

Mit der Waldbewirtschaftung nach Kriterien des FSC und der Optimierung von Ernte und Produktion wurden wichtige Schritte vollzogen. Aber wie überall, wo es um den Weiterbestand von handwerklicher Tradition geht, spielen die Absatzmärkte eine entscheidende Rolle – denn ohne Käufer kein Markt und ohne Markt kein Auskommen für die Produzenten.
Daher lud der WWF im vergangenen Jahr drei junge Designer aus Schweden nach Kambodscha, Laos und Vietnam ein. Per Brolund, Therése Broberg und Clara Lindsten ging es darum, konkrete Anwendungen für Rattan zu finden. Dabei sollte es unter anderem darum gehen, nachhaltige Produkte für den internationalen Markt zu entwerfen. Wichtig dabei war, nachhaltig die Kapazitäten vor Ort zu bilden, deshalb wurde auf enge Zusammenarbeit mit den Rattanbetrieben und den lokalen Designern Wert gelegt.
Gemeinsam mit den Menschen vor Ort suchten die Designerinnen und Designer also nach Möglichkeiten, eine moderne Formensprache zu finden, die zu den Lebensumständen von heute passen. Der spektakuläre Liegestuhl im Look eines Webervogel-Nests ist bestes Beispiel für eine Symbiose aus modernem Design und traditioneller Handwerkskunst. Aber es wurden auch Produkte für den lokalen Markt entwickelt. Im Zuge des Projekts wurden zudem lokale Rattanproduzenten nach Deutschland eingeladen, um bei der Spoga 2010 und der Ambiente 2011 ihre Produkte auszustellen und um auf die Problematik herkömmlicher Rattanherstellung aufmerksam zu machen. Das Interesse der Messebesucher an nachhaltigen Rattanprodukten war groß, der erste Kontakt zum europäischen Markt ist somit geknüpft. Der Griff zu nachhaltigem Rattan ist damit ein rundum guter Rat.

100

METER UND MEHR KÖNNEN RATTANSTANGEN LANG WERDEN

1.200

HEKTAR WALD SIND IN LAOS NUN FSC-ZERTIFIZIERT

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

© SPAR/PAUL OTT

Der SPAR-Klimaschutz-Supermarkt in der Engerthstraße in Wien wurde von Umweltminister Berlakovich klima:aktiv-zertifiziert.

ENERGIE SPAREN

Als erster österreichischer Lebensmitteleinzelhändler trat SPAR Österreich im August 2011 der WWF CLIMATE GROUP bei.

Genauso wie die anderen sieben Mitglieder der WWF CLIMATE GROUP verpflichtet sich nun auch SPAR zu ambitionierten Klimaschutzzielen auf drei Ebenen: Die Reduktion der betrieblichen CO_2-Emissionen um 15 Prozent innerhalb von drei Jahren. Die Förderung klimafreundlicher Produkte und auf Bewusstseinsbildung bei Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Kundinnen und Kunden.

Und die gesetzten Maßnahmen können sich sehen lassen. Um einige Beispiele zu nennen: SPAR wird die Einstellung der Kühlmöbel an allen bestehenden Standorten verbessern. LED-Beleuchtung und permanente Energieanalyse werden zum Standard und es werden verstärkt Elektro-Autos eingesetzt. Auch der Lkw-Fuhrpark wird zunehmend klimafreundlicher und die Fahrer erhalten Spritspartrainings. Neben vielen anderen Maßnahmen kommen auch über hundert öffentliche E-Tankstellen für E-Fahrräder und E-Autos hinzu. Außerdem setzt SPAR auf Videokonferenzen in den SPAR-Zentralen, um unnötige Kilometer und damit Treibhausgase zu sparen. FSC-Papier-Tragtaschen und Bio-Sackerl sind längst in allen Filialen erhältlich. Und bei den SPAR-Eigenmarkenprodukten wird auf klimafreundliche Verpackung und die Forcierung regionaler Produkte gesetzt.
SPAR spart also. Nämlich Energie und Emission, wo's geht.

ERSTE GROUP - CLIMATE GROUP

„Glaubwürdiger Umweltschutz beginnt in den Köpfen der Mitarbeiter."

Von der Betriebsküche über die Hausverwaltung bis hin zu Elektro-Fahrzeugen und nachhaltigen Investmentfonds – die Erste Bank hat seit ihrem Beitritt zur WWF Climate Group bereits klare Akzente gesetzt, um den CO_2-Footprint der Bank in den nächsten Jahren messbar zu reduzieren. Betrieblich verankert wurde der Umweltschutz-Gedanke mit der Gründung einer eigenen Organisationseinheit – dem „Group Environmental Management".
„Als eine der größten Retailbanken in Zentral- und Osteuropa, mit rund 17 Millionen Kunden und mehr als 50.000 Mitarbeitern haben wir uns überlegt, welche Verantwortung wir als Bank gegenüber der Umwelt haben. Abgeleitet davon wurde eine Umweltstrategie formuliert und Anfang 2011 eine entsprechende Stabsstelle gegründet", beschreibt Klaus Bergsmann, Leiter der Organisationseinheit, den ursprünglichen Gründungsgedanken.

© ERSTE GROUP BANK AG

Klaus Bergsmann, *Leiter der Organisationseinheit "Group Environmental Management"*

Eine der ersten Maßnahmen war die Beteiligung der Erste Group und Erste Bank Österreich an der WWF CLIMATE GROUP. „Es wurden bereits E-Bikes und ein E-Auto angeschafft und es laufen Gespräche für eine Umstellung auf nachhaltige Stromproduktion. Entscheidend ist jedoch die Information der Mitarbeiter, denn glaubwürdiger Umweltschutz beginnt in den Köpfen der Menschen", so Bergsmann. Ziel ist es, dass die aktive und positive Einstellung zum Umweltschutz von allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Kundinnen und Kunden der Erste Bank getragen wird.

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

WWF

DIE UHR TICKT!

Der Tiger kämpft um sein Überleben. Nur noch 3.200 frei lebende Tiger gibt es weltweit.
Ihre Zeit läuft. Es sei denn, Du kämpfst mit. Für die letzten Tiger.
Deine 5 Euro helfen, damit sie leben können.

Sende ein SMS an 0664/660 2555 oder spende auf www.tigerspot.at

WWF Österreich. ZVG: 751753867. Foto: Staffan Widstrand/WWF. Kreation: iService/WWF.

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

AM AMAZONAS EUROPAS

© MIKLOS TOLDI

Als kleiner Junge verbrachte ich wunderschöne Tage an den Ufern der Drau bei Klagenfurt. Kurz bevor der einstmals lebendige Fluss in diesem Abschnitt zur Staukette wurde, verfolgte ich dort Eidechsen und Frösche, lernte schwimmen und briet mit meinen Eltern Fische am Lagerfeuer. Die Liebe zur Drau hat mich bis heute nicht losgelassen und begleitet nun mein berufliches Leben als WWF-Flussexperte.

Es gibt sie noch, die Flussparadiese meiner Kindheit – nur leider kaum mehr in Österreich, wo die meisten Fließgewässer der Stromgewinnung geopfert wurden. Um die wenigen verbliebenen Reste natürlicher Flussnatur tobt aktuell ein erbitterter Kampf zwischen Naturschutz und E-Wirtschaft. Wer Flusslandschaften und Auwälder sucht, wie sie früher für ganz Mitteleuropa typisch waren, der muss ein bisschen weiter reisen: Bei Spielfeld in der Steiermark beginnt an der Grenzmur ein 700 Kilometer langes, noch weitgehend unberührtes Auenband, das von Österreich über Slowenien, Ungarn und Kroatien bis nach Serbien reicht. Insgesamt 800.000 Hektar Flussparadies mit allem, was dazugehört: Kiesbänke, Steilufer, Flussinseln, Auwälder und Altarme ... Diese einzigartige Landschaft entlang der Mur, Drau und Donau beherbergt seltene Arten wie Seeadler, Schwarzstorch oder Uferschwalbe in einer für europäische Verhältnisse fast unvorstellbaren Vielfalt und Dichte.

Ich habe diese urtümlichen Auen als Student für mich entdeckt, dutzende Male mit dem Boot abgefahren und für meine Diplomarbeit kartiert. Was für ein Privileg, heute als WWF-Mitarbeiter Teil einer Offensive sein zu dürfen, die „meine" Traumlandschaft für alle Bürger Europas erhalten will! Schließlich sind die Mur-Drau-Donau-Auen auch eine

© WWF

Arno Mohl und Tanja Nikowitz verbindet die Liebe zu Flüssen und Flusslandschaften. Sie setzen sich international für ihren Schutz ein – vor allem an Donau, Drau und Mur.

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

Erlebnis- und Erholungswelt für die Menschen vor Ort, liefern sauberes Trinkwasser und bieten natürlichen Hochwasserschutz. Doch seit dem Fall des Eisernen Vorhanges nimmt der Nutzungsdruck auf die Flusslandschaft beständig zu. Regulierungen, Kies- und Sandbaggerungen sowie Begradigungen nagen Stück für Stück an ihrer Ursprünglichkeit.

„Amazonas Europas" wird erstes 5-Länder-Schutzgebiet

Nach fast zwanzig Jahren Arbeit, davon über zehn beim WWF, war es für mich dann auch persönlich ein Meilenstein, als im März diesen Jahres die Umweltminister von Österreich, Slowenien, Ungarn, Kroatien und Serbien eine Absichtserklärung unterzeichneten, die Fluss- und Aulandschaften an Donau, Drau und Mur in einem riesigen UNESCO-Biosphärenreservat dauerhaft zu erhalten. Aber ich bin schon lange genug im WWF tätig, um zu wissen, dass die Einrichtung eines Schutzgebietes zwar ein Etappensieg ist, langfristig jedoch leider nicht vor dem Profitstreben anderer Interessen schützt. Man muss ständig wachsam bleiben und die Natur vor Nutzungsinteressen verteidigen!
Während ich mich mit meiner Kollegin und Mitstreiterin Tanja Nikowitz weiter für die endgültigen Umsetzung der Biosphärenparks einsetze, stehen vor Ort, an Donau und Drau, ganz andere Pläne im Raum.

Retro-Flussmanagement bedroht Naturparadiese

In den letzten Jahren häufen sich in Ungarn und Serbien, aber vor allem in Kroatien, Projekte, die natürlichen Läufe der Flüsse in Kanäle zu verwandeln, Ufer mit mächtigen Steinwällen zu verbauen sowie Millionen Tonnen Schotter und Sand aus dem Flussbett zu baggern. Diese Pläne sind ebenso hartnäckig wie sinnlos und ihr Nutzen nicht nachvollziehbar. Kurz gesagt, es handelt sich um ein altmodisches Flussmanagement, dessen einzige Legitimation ist, dass man es immer schon so gemacht hat und dass sich damit gutes Geld verdienen lässt. Die Zerstörung der Flüsse wird hingenommen. Insgesamt 111 Kilometer sollen an Donau und Drau – ausgerechnet in der Kernzone des künftigen Biosphärenparks – reguliert werden. Besonders betroffen ist das einzigartige Auenparadies „Kopački rit" am Zusammenfluss der beiden Flüsse bei Osijek. Auf diese Bedrohung machten wir unlängst im Rahmen einer internationalen Regatta aufmerksam. „Stop channelling the Danube – Save Europe's Amazon" stand auf den Transparenten in mehreren Sprachen zu lesen. Eine Aktion, die in Kroatien ein großes Medienecho hervorrief.

Ringen um das europäische Naturerbe

Auf dem Papier sind wertvolle Naturlandschaften wie die Mur-Drau-Donau-Auen durch die europäischen Wasser- und Naturschutzgesetze geschützt – in der Praxis leider noch völlig unzureichend. Die Augen der Europäischen Union auf die Nöte der Flüsse zu lenken gehört deshalb zu den wichtigsten Aufgaben unserer Arbeit.
Durch beständige Information an die EU-Kommission über die Vorkommnisse und Pläne erreichten wir 2009, dass unabhängige EU-Experten die Regulierungsprojekte an der Drau in Kroatien untersuchten. Sie kamen zu dem Schluss, dass die Regulierungsmaßnahmen geltendem EU-Recht zuwiderlaufen und nicht mit internationalen Standards vereinbar sind und deshalb gestoppt werden sollen. Diese Erkenntnis bestärkt uns darin, weiter mit aller Kraft gegen die Zerstörung der Flüsse Kroatiens zu kämpfen, um sie als gesamteuropäisches Naturerbe zu bewahren: Let the rivers flow freely!

5 LÄNDER
BILDEN EIN GEMEINSAMES SCHUTZGEBIET

800.000
HEKTAR WEITGEHEND UNBERÜHRTE AULANDSCHAFT MÜSSEN GERETTET WERDEN

© WWF

Eine internationale Regatta macht auf die Bedrohung des Auenparadieses aufmerksam.

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

© MARTINA DRAPER

DEAR MS PRESIDENT

Mit Ende 2010 übernahm **Mag. Susanne Althaler** die Präsidentschaft des WWF Österreich. Die Handelswissenschafterin und Wirtschaftspädagogin war als Professorin in Berufsbildenden Höheren Schulen tätig und wechselte dann in den Bankbereich. Unsere Umwelt lag ihr jedoch schon von jeher am Herzen.

Sie sind Präsidentin des WWF Österreich. Was hat Sie dazu bewegt, diese Position anzunehmen?

Susanne Althaler: Ich hatte mein gesamtes Berufsleben nur mit trockenen „Geldfragen" zu tun. Das genügt mir schon lange nicht mehr. Die Präsidentschaft beim WWF Österreich ist daher mehr als nur eine Ehre für mich. Mit der Organisation bin ich schon seit vielen Jahren persönlich verbunden. Und als „Finanzfrau" kann ich auch mit bestem Gewissen sagen, dass mit den Spendengeldern hier sorgsam und verantwortungsbewusst umgegangen wird. Ganz besonders beeindrucken mich aber der Feuereifer und das Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des WWF für die wirklich wichtigen Zukunftsthemen – das macht den WWF wahrscheinlich so erfolgreich.

Welches Projekt des WWF liegt Ihnen persönlich ganz besonders am Herzen und weshalb?

Susanne Althaler: Das Besondere am WWF ist ja sein ganzheitlicher Ansatz. Da geht es nicht „nur" um Tiere, um Landschaften oder um unser Klima, sondern um das Zusammenspiel aller Komponenten für eine lebenswerte Zukunft. Daher werden natürlich auch soziale Aspekte bedacht. Die Mission des WWF zeigt das ganz deutlich: eine Zukunft schaffen, in der Mensch und Natur in Harmonie miteinander leben. Hervorheben möchte ich allerdings den Bereich der Umweltbildung. Ich halte es für ausgesprochen wichtig, jungen Menschen den Wert unserer Natur nahezubringen und sie für ökologische Probleme zu sensibilisieren – und genau das tut der WWF hier.

Was sind Ihrer Meinung nach aktuell die wichtigsten Aufgaben des WWF?

Susanne Althaler: Die Weltwirtschaft ist gerade im Umbruch, daraus ergeben sich für viele Menschen Unsicherheiten. Hier wird es für den WWF eine große Herausforderung sein, das Interesse der Menschen an unserer Umwelt neben ihren täglichen Sorgen lebendig zu halten.

Worin sehen Sie die größten Herausforderungen in der Arbeit des WWF in den kommenden Jahren?

Susanne Althaler: Ich denke, dass in den nächsten Jahren große Herausforderungen auf uns warten – beispielsweise was die Themen Energie und Klima betreffen. Aber mit diesen Herausforderungen ergeben sich auch Chancen. In den letzten Jahren hat sich beispielsweise gezeigt, dass auch immer mehr Unternehmen „grün" werden wollen – die WWF CLIMATE GROUP ist dafür bestes Beispiel. Der WWF kann dabei durch sein Expertenwissen viel beitragen und so verändern.

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

WWF
YOUNG PANDA
... Aktuell ...

Die Eule: Königin der Nacht

Ob dieser Uhu mit seinen leuchtenden Kugelaugen wohl meine Gedanken lesen kann???

LIEBES YOUNG PANDA-MITGLIED,

hast du gewusst, dass Eulen die einzigen Vögel sind, denen wir tatsächlich in die Augen schauen können? Alle anderen Vögel haben nämlich ihre Augen an der Seite des Kopfes! Dazu kommt noch ihr Schnabel als „Nase" – und schwupps glauben wir, ein menschliches Gesicht vor uns zu haben.

Das ist einer der Gründe, warum wir Eulen so faszinierend finden. Und warum wir glauben, dass sie klug sind und ganz viel wissen, was wir Menschen nicht einmal erahnen!

Leider sind viele Eulen selten geworden. Von den zehn in Österreich heimischen Eulenarten sind zum Beispiel vier vom Aussterben bedroht: die Schleiereule, der Steinkauz, die Sumpfohreule und die Zwergohreule. Und der Habichtskauz ist sogar bereits ausgestorben.

Zum Glück finden die liebenswerten „Nachtgespenster" aber noch geeignete Lebensräume bei uns: in naturnahen Wäldern, in Steinbrüchen aber auch in Scheunen und Kirchtürmen. Geh' einfach mal mit deinen Eltern auf Eulenspurensuche oder lausche ihren schön unheimlichen Lauten bei einer Nachtwanderung.

Und damit du siehst, dass sich dein Besuch auch lohnt, findest du in diesem Young Panda-Aktuell viel Superspannendes über die fliegenden Jäger der Nacht!

Viel Spaß dabei! Dein,

Christoph

Viele Infos, Fotos und Referatsunterlagen zu den artenreichsten Lebensräumen unserer Erde findest du auf www.wwf.at/kids

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

EULEN

HOCHVEREHRT UND SEHR GEFÜRCHTET

Schon die Steinzeitmenschen vor etwa 20.000 Jahren verehrten die Vögel und malten sie an Höhlenwände inmitten von Wisenten und Wildpferden. Bei den ägyptischen Pharaonen galt die Eule als Bote aus dem Reich der Toten. Man verehrte sie so sehr, dass man aus ihr auch ein eigenes Schriftzeichen (Hieroglyphe) machte: das für den Buchstaben „M".

Im Mittelalter jedoch galten Eulen in Europa als Begleiter von Hexen, als Schädlinge und Tiere des Teufels. Wohl, weil sie häufig auf Friedhöfen leben.

Heute sind viele Eulenarten selten geworden oder vom Aussterben bedroht. Weil ihre Lebensräume – Wälder und Moore – zerstört wurden und es immer weniger Beutetiere gibt. Aber auch, weil sie gejagt werden. Der Uhu etwa, unsere größte Eule, wurde selbst in Österreich noch im letzten Jahrhundert als Schädling und Räuber verfolgt! Heute stehen Eulen bei uns unter strengem Schutz.

Rumgedreht: Diese Waldohreule kann über ihre Schulter schauen und so auch rückwärts Beute sichten.

Malaien-Fischuhu aus Malaysia

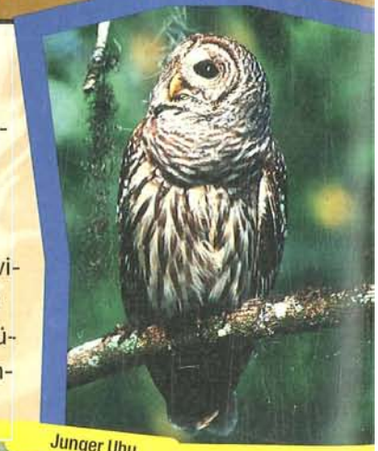
Wissen: Eule, Uhu, Kauz ...

Es gibt weltweit etwa 144 Eulenarten, in Österreich zehn. Von der größten bis zur kleinsten sind dies: Uhu, Habichtskauz, Waldkauz, Sumpfohreule, Waldohreule, Schleiereule, Raufußkauz, Steinkauz, Zwergohreule und Sperlingskauz. Alle Eulen bilden eine eigene Vogelgruppe und sind nicht mit den Greifvögeln verwandt. Sie haben einen dicken Kopf, große nach vorn gerichtete Augen und einen kräftigen Hakenschnabel. Und eine Wendezehe, die sie nach vorne und nach hinten drehen können.

Die meisten Eulenarten jagen in der Dämmerung und in der Nacht – vor allem kleinere Säugetiere sowie Vögel, Insekten, Frösche und sogar Fische. Sie bauen auch keine eigenen Nester – da sind sie ganz bequem. Sie suchen sich einfach verlassene Nester anderer Vögel oder nisten in Höhlen oder auf Dachböden.

Ab April legen die meisten Eulen zwischen 2 und 12 Eier und brüten bis zu 34 Tage. Während die Eulenmutter brütet, übernimmt der Eulenvater die Nahrungsversorgung. Die Jungeulen verlassen ihr Nest lange, bevor sie richtig fliegen können. Dann hüpfen sie als sogenannte „Ästlinge" von Ast zu Ast, bis sie im Herbst richtig flügge werden.

Westafrikanischer Fleckenuhu mit Frühstück



Streifenkauz aus Florida, USA

Junger Uhu

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

auberfedern: Sie liegen so
e Eule viel größer aussieht, als
las Gefieder ist häufig so
n in der Natur kaum erkennen
arnt, denn sie schlafen ja

Federn besonders gezähnt (wie
können Eulen fast lautlos fliegen.
verdanken Eulen auch ihr
z im Gesicht der Eule – der
ngt alle Geräusche auf und

Scharfer Blick – oder nicht? Indischer Uhu.

Auf lautlosen Schwingen: Kleine Eulen jagen Mäuse, größere sogar Hasen oder große Vögel.

Brauchen Eulen Brillen?

Damit Eulen auch bei wenig Licht jagen können, haben sie ein sehr gutes Gehör und riesengroße, sehr lichtempfindliche Augen. Tagsüber hingegen sind die meisten Eulen so gut wie blind. Wenn du im Verhältnis zu deinem Gesicht auch solche Augen hättest, dann wären sie so groß wie Äpfel. Lass mal deine Freunde ein Foto von dir machen, wie du zwei Äpfel vor deine Augen hältst! Aber: Bei völliger Dunkelheit können selbst die Eulen nichts mehr sehen. Einige Wissenschaftler glauben sogar, dass Eulen eigentlich weitsichtig sind und eine gute Brille gebrauchen könnten: Wenn nämlich Nahrung direkt vor ihren Füßen liegt, können sie diese nicht sehen, sondern nur ertasten oder hören. Alle Eulen haben deshalb Tasthaare neben dem Schnabel.

e
ns
e und
nweite.
Uhu
Länge
nnweite.

Falsche und richtige Ohren

Manche Eulenarten – zum Beispiel der Uhu oder die Waldohreule – haben so genannte Federohren am Kopf. Das sind Federn, die wie Ohren aussehen, aber keine sind! Eulen verwenden diese Federn als Stimmungsbarometer und stellen sie auf, wenn sie z. B. zornig sind. Die echten Eulenohren liegen unter dem Federkranz im Gesicht der Eule. Besonders gut kannst du diesen Schleier bei der Schleiereule erkennen.

Der Federkranz verleiht der Schleiereule ein herzförmiges Gesicht.

n den
en?

chen kön-
verdrehen.
ere exakt
müssen
nken.
Kopf
s ist so,
f so weit
eine rechte
solch einem
ulen Beu-
hen und
weil sie 14
ren Wirbel-
aben nur 7!

Was passiert, wenn Eulen gähnen?

Ungefähr zwölf Stunden nach der Mahlzeit beginnen Eulen zu gähnen. Und dann passiert es: Plopp! Die Eule spuckt einen walzenförmigen, haarigen Ballen aus, der z. B. beim Steinkauz so groß wie dein Daumen ist. Er wird „Gewölle" genannt. Das Gewölle enthält die unverdaubaren Teile der Beutetiere, also Knochen, Haare, Federn, Insektenpanzer. Mit dem Gewölle polstern die Eulen ihre Brutplätze aus.

Gewölle vom Uhu, etwa 10 Zentimeter lang.

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

Eulen brauchen unsere Hilfe!

Eulen sind bei uns schon sehr selten. Das hat viele Gründe: In Gegenden, wo es nur mehr große Felder gibt und Wiesen, Weiden, Büsche und Bäume fehlen, sind sogar Mäuse rar. Eulen finden hier weder etwas zu fressen noch einen Baum als Tagesversteck.

Wenn Obstbäume mit Insektengift besprüht werden, hat der Steinkauz nicht mehr genug Futter. Er frisst ja zum Großteil Insekten.

Alte Bäume haben Löcher, in denen Eulen gerne brüten. In vielen Wäldern werden alte Bäume aber entfernt. So verlieren die Eulen ihren Brutplatz. Vergitterte Kirchtürme verhindern das Brüten von Schleiereulen.

Da Eulen bei der Jagd sehr niedrig über den Boden fliegen, werden sie oft von Autos getötet oder bleiben in Stacheldrahtzäunen und Stromleitungen hängen. Auch gibt es leider noch immer Menschen, die Eulen für Schädlinge halten. Und das, obwohl Eulen super erfolgreiche „fliegende Mäusefallen" sind. Ein Schleiereulenpaar mit Jungen fängt zum Beispiel bis zu 25 Mäuse pro Nacht.

Was kannst du tun?

Am Land gibt es zum Beispiel offene Scheunen, die ein idealer Wohnort für die besonders gefährdeten Schleiereulen sind. Bitte doch den Besitzer, dass er dort einen Nistkasten aufhängt.

Pandastisches

Die Auflösung für beide Rätsel findest du auf www.wwf.at/kids/raetsel

MATCH THE WORDS

Wie ist eigentlich das englische Wort für Eule? Und wie das für Amsel, Kuckuck oder Adler? Schau, ob du es herausfindest, und verbinde die passenden deutschen und englischen Wortpaare!

Eule	cuckoo
Adler	blackbird
Amsel	ostrich
Kuckuck	humming bird
Specht	owl
Strauß	pigeon
Kolibri	sparrow
Taube	eagle
Spatz	woodpecker

EULEN QUIZ

1 Wie viele Eulenarten sind in Österreich heimisch?
2 Welche Eulenarten in Österreich sind vom Aussterben bedroht?
3 Welche Gründe kannst du nennen, warum Eulen vom Aussterben bedroht sind?
4 Welcher Tatsache verdankt die Eule ihr hervorragendes Gehör?
5 Warum haben Eulen doppelt so viele Halswirbel wie Menschen?
6 Was sind Ästlinge?
7 Wie nennt man die unverdaubaren Teile der Beutetiere, welche die Eulen ungefähr 12 Stunden nach ihrer Mahlzeit ausspucken?

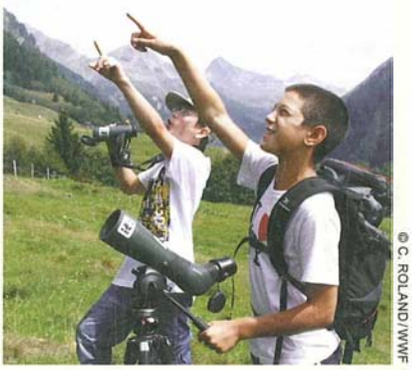
Die Quizfragen und das Zuordnungsspiel wurden in Zusammenarbeit mit „Show Me The World – Englisch für Kinder ab zwei Jahren" erstellt. www.showme-theworld.at

Impressum: Verlag Tanda-Aktuell. Martin Harvey, Fred F. Hazelhoff, John E. Newby, Harmut Jungius / WWF-Canon; Wild Wonders of Europe / Sven Zacek / WWF; Fritz Pölking, Manfred Delpho, L. Feichtinger/WWF.

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

AUFBRUCH IN DEN OSTEN

Rund 7.000 Kinder und Jugendliche zwischen vier und 18 Jahren nehmen jährlich am WWF Schul- und Freizeitprogramm teil. 30 WWF Ökopädagoginnen und Ökopädagogen gestalten ein umfangreiches Angebot – von Öko-Schulstunden, Projekttagen und Exkursionen bis hin zu Naturabenteuercamps. Jetzt expandiert das WWF Umweltbildungsprogramm ostwärts.



© C. ROLAND/WWF

Die Donau-Karpathen-Region in Zentral- und Osteuropa ist aus Naturschutzsicht ein besonders wichtiges Gebiet. Hier liegen Europas letzte große Wildnisgebiete, die größten verbliebenen Urwälder abseits von Skandinavien und Russland sowie grenzüberschreitende Flusslandschaften, die in ihrer Biodiversität nur noch von den tropischen Regenwäldern übertroffen werden. Es ist gleichzeitig aber auch eine extrem stark wachsende Wirtschaftsregion. Steigende Haushaltseinkommen und Konsumnachfrage bedeuten auch einen zunehmenden Verbrauch an natürlichen Ressourcen. „Aktiver Natur- und Artenschutz ist in dieser an Naturschätzen so reichen Region jetzt wichtiger denn je. Bewusstseinsbildung bereits im Kindesalter ist ein wesentlicher Baustein", ist Barbara Tauscher, Leiterin des WWF Umweltbildungsprogramms, überzeugt. „Wir müssen den Erwachsenen von morgen bereits heute die Chance geben zu erkennen, wie ein nachhaltiger Lebensstil den negativen Umwelteinflüssen entgegenwirken kann."

Umweltbildung für 30.000 Kinder und Jugendliche

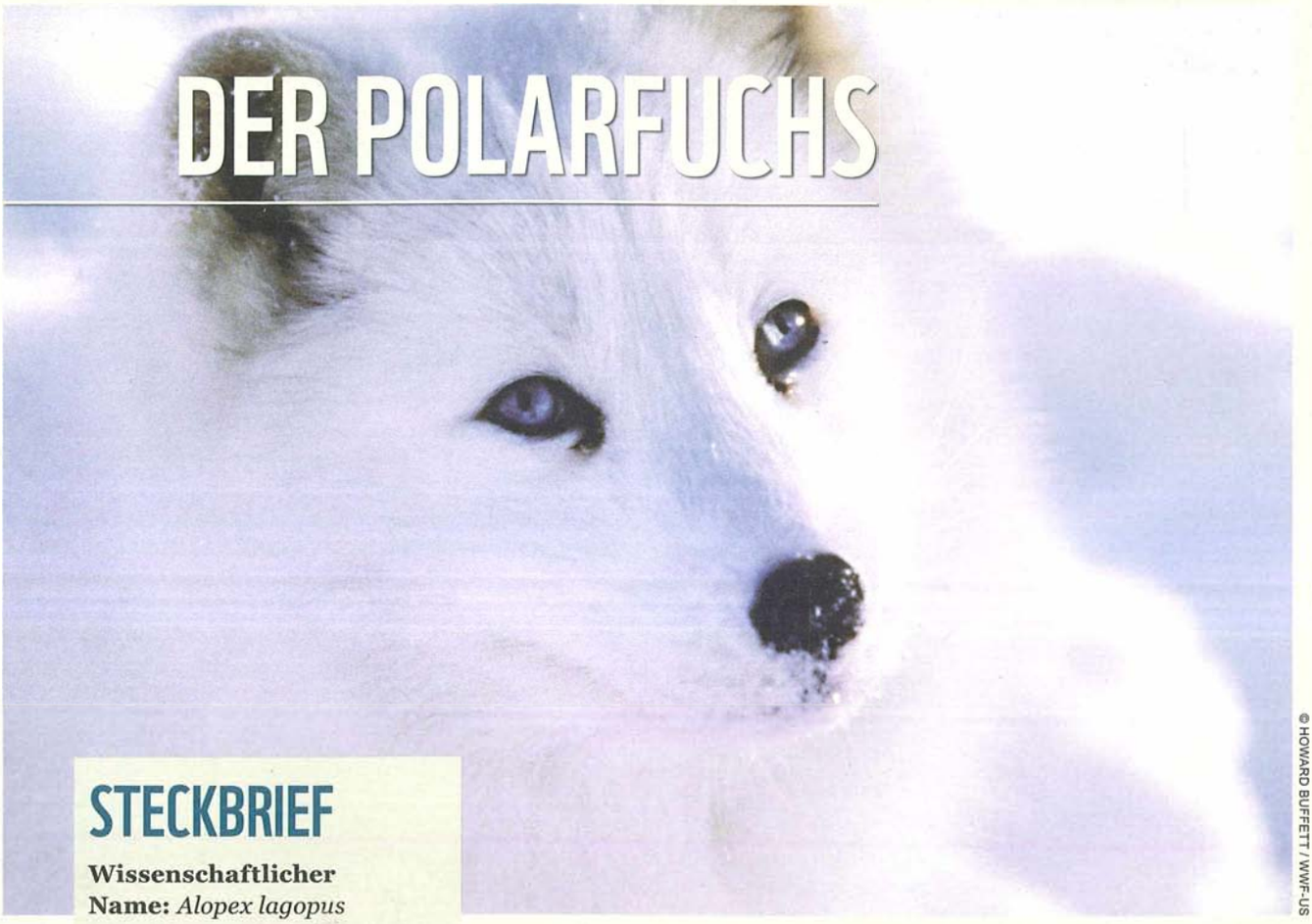
Schon jetzt entwickelt das Umweltbildungsteam des WWF Österreich nicht mehr nur Schul- und Freizeitangebote für Österreich, sondern schrittweise für eine Region mit 80 Millionen Menschen. Bis 2015 sollen rund 30.000 Kinder und Jugendliche aus Zentral- und Osteuropa die Möglichkeit haben, am WWF Bildungsprogramm teilzunehmen. „Um das erreichen zu können, ist die Ausbildung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren ausschlaggebend", so Tauscher. „Erwachsene, die in der Jugendbildung, als Naturführer oder Sozialpädagogen arbeiten, brauchen eine spezielle Schulung, um Umweltbildung weitergeben zu können."

Erste Projekte

Mit der Schulumweltinitiative „European Schools for a Living Planet" wurde gemeinsam mit der ERSTE Stiftung bereits ein erfolgreiches, grenzüberschreitendes Projekt verwirklicht. Innerhalb von drei Jahren setzten 2.500 Schülerinnen und Schüler aus elf zentral- und osteuropäischen Ländern 90 Öko-Projekte um. „Das Besondere an dem Projekt ist, dass es naturbegeisterte Schüler und Lehrer verschiedenster Länder und Kulturen vernetzt und dabei unterstützt, mit eigenen Projekten die Zukunft Europas nachhaltig mitzugestalten", so Tauscher. Auch die WWF Jugendgruppe „Youth Taking Action for the Earth" streckte ihre Fühler bereits in den Osten aus. Die 14- bis 18-Jährigen organisierten im Sommer 2011 gemeinsam mit Partner-NGOs ein internationales Umwelt-Leader-Camp im Nationalpark Gesäuse in der Steiermark. 26 Jugendliche aus Bulgarien, Österreich, Rumänien und Ungarn nahmen an dem zehntägigen Camp teil. Auf dem Programm stand ein abwechslungsreiches Workshopangebot zu Naturschutzthemen, Projektmanagement und Medienarbeit. Vor allem aber gab es viel Zeit, um sich mit Gleichgesinnten auszutauschen und Ideen für ein aktives Umweltschutzengagement zu sammeln.

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

DER POLARFUCHS



© HOWARD BUFFETT / WWF-US

STECKBRIEF

Wissenschaftlicher Name: *Alopex lagopus*

Familie: Hunde (*Canidae*)

Ordnung: Raubtiere (*Carnivora*)

Verbreitung: im Polarkreis nördlich der Waldgrenze in Nordeuropa, Nordrussland, Nordkanada, Alaska und Grönland

Gefährdungsstatus: Der Gesamtbestand des Polarfuchses wird von der IUCN mit mehreren hunderttausend Tieren angegeben. Die Art gilt somit als nicht gefährdet. Allerdings wird davon ausgegangen, dass der Polarfuchs eine der durch die globale Erwärmung mit am stärksten bedrohten Tierarten ist.

© WILD WONDERS OF EUROPE/OROSOLYA HAARBERG/WWF

Kaum ein Tier hat sich so erfolgreich auf der ganzen Welt ausgebreitet wie der Fuchs. Sie leben in Sandwüsten, Gebirgen, Wäldern und Vorstädten – der Polar- oder Eisfuchs sogar auf Polareis.
Seine kleinen Ohren und die kurze Schnauze verhindern, dass er bei eisigen Temperaturen zu viel Körperwärme verliert. Auch der Blutkreislauf ist an die Lebensumstände angepasst: Warmes Blut, das vom Herz weg in die Beine fließt, heizt das kalte Blut auf, das aus den Beinen zurück in den Körper strömt. Auch der buschige Schwanz dient in der Polarnacht als Wärmespender. Um perfekt getarnt zu sein, trägt der Polarfuchs im Winter ein dickes weiß- oder blaugraues Fell, sodass er sich nicht vom Schnee und Eis seines Lebensraumes abhebt. Im Sommer ist es braun und grau gefärbt und der Fuchs damit vor Felsen und Erde kaum zu erkennen.

WUSSTEN SIE, DASS ...

... manche Polarfuchsbaue über viele Generationen, zum Teil über 500 Jahre hinweg, genutzt werden?
... der Polarfuchs nach wie vor von November bis April als Pelzlieferant gejagt wird?
... Polarfuchsjunge mit dunkelbraunen Pelzhaaren auf die Welt kommen?
... der Polarfuchs Temperaturen bis zu minus 50 Grad Celsius im arktischen Winter aushalten muss?

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

WIE WIR HEUTE LEBEN, PRÄGT DIE WELT VON MORGEN

© M. HARVEY/WWF

Machen Sie sich Gedanken über die Zukunft und über die Erhaltung unseres Lebensraumes für kommende Generationen?

Wir sind Gäste auf diesem Planeten, und das auch nur für eine kurze Zeit. Alles was wir tun, steht in einem Zusammenhang – wenn wir heute sorglos mit der Natur umgehen, müssen unsere Kinder und Enkelkinder morgen mit den Konsequenzen leben. Der WWF nimmt seit bald fünfzig Jahren die Verantwortung für Natur und Umwelt sehr ernst. Die Herausforderungen, vor denen wir heute stehen, könnten größer kaum sein. Damit wir auch in Zukunft unsere Arbeit fortsetzen können, brauchen wir Ihre Unterstützung. Es besteht die Möglichkeit, auch über den eigenen Tod hinaus etwas für die Zukunft unserer Erde zu tun und somit unsere Arbeit zu unterstützen. Das Dokument, mit dem Sie über Ihr Hab und Gut frei verfügen können, ist Ihr Testament – Ihr letzter Wille. Deshalb hat der WWF für Interessierte einen Ratgeber zum Thema Testament entwickelt, den wir Ihnen gerne kostenlos zusenden.

Mehr Informationen finden Sie unter www.wwf.at/testament und im persönlichen Gespräch mit Gabriela Mossannan-Mozaffari.
Tel.: 01/488 17 263
E-Mail: gabriela.mossannan@wwf.at

SPENDENABSETZBARKEIT

Ab 2012 sind endlich auch Umwelt-, Natur- und Tierschutzorganisationen – und damit auch der WWF – in den Kreis der begünstigten Organisationen für die Spendenabsetzbarkeit aufgenommen. Was es zu beachten gilt.

Im März 2009 beschloss das österreichische Parlament die Ausweitung der steuerlichen Absetzbarkeit von Spenden. Galt diese zunächst nur für karitative Organisationen, wurde sie in einem diesjährigen Beschluss endlich auch auf Umweltschutzorganisationen ausgeweitert – ein wesentliches und längst überfälliges Zeichen der Anerkennung für unsere Spenderinnen und Spender, aber auch für die Wichtigkeit und Notwendigkeit der Arbeit des WWF. Für Privatpersonen sind Spenden an den WWF als Sonderausgaben im Rahmen der (Arbeitnehmer-)Veranlagung ab 2012 steuerlich absetzbar. Als Spendenbestätigung dienen die Einzahlungsbelege wie Kontoauszüge mit entsprechenden Buchungszeilen, Handyrechnungen, Erlagscheine und Ähnliches.
Wir raten Ihnen, diese Belege aufzubewahren, da sie vom Finanzamt als Beweis bis zu sieben Jahre im Nachhinein eingefordert werden können. Ihre gesamten Jahresspenden für 2012 können Sie bis zu einer Höhe von zehn Prozent Ihrer Vorjahreseinkünfte beim Finanzamt geltend machen. Wie viel Sie tatsächlich vom Finanzamt refundiert bekommen, hängt von der Höhe Ihres Einkommens – und damit von der Höhe Ihrer bezahlten Einkommens- beziehungsweise Lohnsteuer – ab. Im besten Fall erhalten Sie 50 Prozent Ihrer gesamten Spendensumme vom Finanzamt zurück.

Weitere Informationen finden Sie auf der Website des Bundesministeriums für Finanzen unter www.bmf.gv.at oder bei unserer Service-Hotline unter 01/488 17 242.

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

www.sparinvest.

WWF

KOOPERIERT MIT ERSTE-SPARINVEST IM BEREICH NACHHALTIGE INVESTMENTS

ERSTE SPARINVEST

Investieren Sie in den Klima- und Umweltschutz: ESPA WWF STOCK CLIMATE CHANGE ESPA WWF STOCK UMWELT

Der Klimawandel und die globale Erwärmung haben verheerende und irreversible Auswirkungen auf Mensch und Umwelt. Häufigkeit und Intensität von Naturkatastrophen nehmen zu. Investieren Sie in Unternehmen, die dazu beitragen, den globalen Klimawandel zu verlangsamen bzw. neue Technologien anwenden.

Sofern nicht anders angegeben: Datenquelle ERSTE-SPARINVEST Kapitalanlagegesellschaft mbH. Unsere Kommunikationssprachen sind Deutsch und Englisch. Sowohl der vollständige Prospekt als auch der vereinfachte Prospekt bzw. die Wesentlichen Anlegerinformationen (sowie allfällige Änderungen dieser Dokumente) wurden entsprechend den Bestimmungen des InvFG 2011 in der jeweils geltenden Fassung im „Amtsblatt zur Wiener Zeitung" veröffentlicht und stehen Interessenten kostenlos am Sitz der Kapitalanlagegesellschaft sowie am Sitz der Depotbank zur Verfügung. Das genaue Datum der jeweils letzten Veröffentlichung, die Sprachen, in denen der vereinfachte Prospekt bzw. die Wesentlichen Anlegerinformationen erhältlich sind, sowie allfällige weitere Abholstellen sind auf der Homepage www.sparinvest.com ersichtlich. Diese Unterlage dient als zusätzliche Information für unsere Anleger und basiert auf dem Wissensstand der mit der Erstellung befassten Personen zum Redaktionsschluss. Unsere Analysen und Schlussfolgerungen sind genereller Natur und berücksichtigen nicht die individuellen Bedürfnisse unserer Anleger hinsichtlich des Ertrags, steuerlicher Situation oder Risikobereitschaft. Die Wertentwicklung der Vergangenheit lässt keine verlässlichen Rückschlüsse auf die zukünftige Entwicklung eines Fonds zu. Bitte beachten Sie, dass eine Veranlagung in Wertpapieren neben den geschilderten Chancen auch Risiken birgt. Der Wert von Anteilen und deren Ertrag können sowohl steigen als auch fallen. Auch Wechselkursänderungen können den Wert einer Anlage sowohl positiv als auch negativ beeinflussen. Es besteht daher die Möglichkeit, dass Sie bei der Rückgabe Ihrer Anteile weniger als den ursprünglich angelegten Betrag zurück erhalten. Personen, die am Erwerb von Investmentfondsanteilen interessiert sind, sollten vor einer etwaigen Investition den/die aktuelle(n) Verkaufsprospekt(e), insbesondere die darin enthaltenen Risikohinweise, lesen. Zu den Beschränkungen des Vertriebs des Fonds an amerikanische Staatsbürger entnehmen Sie die entsprechenden Hinweise dem „vollständigen Prospekt". Druckfehler und Irrtümer vorbehalten.

Foto: WWF/Anton Vorauer

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: WWF Magazin Panda

Jahr/Year: 2011

Band/Volume: 4_2011

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: WWF Magazin Panda 1-32